

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 33 (1960)

Heft: 8

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der kleine Nebelspalter

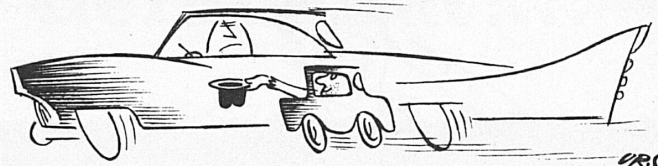


76

Eine fröhliche Beilage
zur Reisezeitschrift «Schweiz»

Redigiert und gedruckt
von der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift «Nebelspalter»

Verlag E. Löpf-Benz AG,
Rorschach



Gruß aus Luzern

Wir näherten uns einer verkehrsreichen Straßenkreuzung in Luzern. Es hatte sich schon eine große Wagenkolonne angesammelt, und es gelang uns nur noch meterweise vorzurücken. Anscheinend wurde der Weg abwechslungsreich für die verschiedenen Fahrrichtungen freigegeben.

Erst als wir uns dann der Kreuzung auf Sichtweite genähert hatten, konnten wir feststellen, daß nicht etwa ein Hüter des Gesetzes die Autofahrer zu solch diszipliniertem Verhalten veranlaßt hatte, sondern die hoherhobenen Arme eines Mannes, der die Decke der Verkehrskanzel neu strich . . .

Märit in Unterseen

Ein Bäuerlein aus Wilderswil, eines der witzigsten im ganzen Oberland, fuhr mit zwei Säulein z Märit nach Unterseen. Am Abend kehrte der Mann unverrichteter Dinge nach Hause zurück, auf Vorwürfe von seiten seiner Frau gefaßt. Auf die vorwurfsvolle Frage, warum er nicht verkauft habe, obwohl man ein paar Fränklein Bargeld bitter nötig hätte, gab er bescheidenlich Antwort: «Si hei mir nüt botten, u drunder han is doch nid chönnen gäh.»

Konsequent

Immer und immer wieder drohte Xaveri seinen Schwager Paul zu verprügeln. Seine Schwester aber suchte ihn zu beruhigen und erklärte ihm schließlich, daß ihm ein solcher Spaß mehrere 100 Franken kosten würde. Von da an hörte man nie mehr eine Drohung aus Xaveris Mund, und hoffnungsvoll fragte ihn seine Schwester nach ein paar Wochen: «Gäll, Xaveri, jetzt isch dr Schritt mit em Paul vergässe?» Xaveri aber antwortete finster: «Nei, ich schpare.»

Unsere Nachbarsleute

haben ein Kind bekommen. Ich frage den Hansli, ob es ein Bub oder ein Mädchen sei. Worauf er antwortet: «Ja das weiß me erscht bi dr Taufi!»

Erlauscht

Zwei Bauernsöhne, die am Mittag mit sauber geleertem Znünisäckli aus dem Wald heimkehrten, gaben auf die Frage, ob sie mit Sägen fertig seien, zur Antwort: «Näi, mer händ nüd chöne sage.» «Jää, warum nüüd?» «Hä, mer sind beed glych staarch gsy.»

Tiere unter sich

Ein Milchwagenpferd zieht seine Fuhr – und mitten auf der Straße liegt ein Hund.

«Hau ab», ruft das Pferd, «du elender Kötter!»

«Erlauben Sie», sagt der Hund, «wie reden Sie denn mit einem Steuerzahler?!»

Eine resolute Wirtin

hat sich längere Zeit ernstlich mit dem Gedanken getragen, sich scheiden zu lassen. Nach reiflicher Überlegung ist sie nun endlich zum Entschluß gekommen, es nicht zu tun. Ihren Gästen, die sie etwa befragen, gibt sie kurz und bündig die Auskunft: «Es blibt bim Alte; i blibe bim Alte!»

Abfuhr

«Hast du genügend Vertrauen zu mir, Toni, um mir hundert Franken zu borgen?»

«Vertrauen massenhaft, aber keine hundert Franken!»

Das Kind im Auto

«Du Bappe, worum händ au alli Schtraße e Scheitle i de Mitti?»

Der Fahenschwinger

Auch in unserm Dorfe bildete sich vor drei Jahren sofort ein Hilfskomitee für die geflüchteten ungarischen Freiheitskämpfer. Durch die Vermittlung der kantonalen Sammelstelle wurden uns eine Familie und zwei Burschen anvertraut, die wir dank einer reichlichen Dorfspende mit dem Nötigsten versehen konnten. Ebenso gelang es, den Unglücklichen Obdach und Arbeitsplätze zu verschaffen, wofür sie sich jederzeit recht dankbar erzeigten. Der eine junge Mann wechselte nach einem andern Dorfe über, wo er näher an seinem neuen Arbeitsplatz war, und die Familie verließ nach etwa einem Jahre plötzlich ihre Wohnung, um nach Ungarn zurückzukehren. Der Grund der überstürzten Abreise blieb uns unbekannt; wir vermuteten, daß die Angehörigen in Ungarn unter Druck gesetzt worden waren. So blieb noch der jüngste, ein Bursche von kaum zwanzig Jahren, im Dorfe. Er arbeitete beim Schmied und fand sich in diesem Beruf trotz anfänglichen Schwierigkeiten, die hauptsächlich sprachlich bedingt waren, überraschend gut zurecht. Die Schmiedsfamilie hielt ihn wie einen eigenen Sohn und sorgte auch dafür, daß er bald Anschluß bei den jungen Leu-

ten fand. Er trat in den Turnverein ein, wo man den stillen Kameraden nach kurzer Zeit schätzte, und dies nicht nur seiner körperlichen Gewandtheit wegen. Heute, da der Ungar die deutsche Sprache geläufig spricht und versteht, ja sogar die einheimische Mundart anzunehmen beginnt, wird er kaum mehr als Fremdling betrachtet, was vielleicht am besten daraus ersichtlich ist, daß man ihm vor der letzten Bundesfeier einstimmig die vielbegehrte Rolle zuerkannte, zuoberst auf der bengalisch beleuchteten Turnpyramide die Schweizer Fahne zu schwingen. Und selten noch hat sie einer so ergriffen im Abend wehen lassen wie dieser dankbare Fremde.

Definition

Ein Patriot ist ein Mann, der «Rufst du, mein Vaterland?» singen kann, währenddem er seine Steuererklärung ausfüllt.

Unser Lehrling

pfeift den ganzen Nachmittag dieselbe Melodie und versetzt damit den Buchhalter in Wut. Zur Rede gestellt verteidigt sich der Stift mit der Ausrede: «Sie vergessen eben, daß das Lied zwölf Strophen hat.»



Der freche Fisch

«Sie gienged au gschieder go chegle!»



Mensch erträgt Stille nicht mehr

Wehe mir! Ich bin allein!
Fern der festlichfrohen Menge,
Fern von Sportplatz und Verein,
Fern von Fahnen und Gedränge,
Fern von Radio und Motoren,
Weh mir weh, ich bin verloren!

Dummheiten

«Wir bilden jetzt Sätze mit persönlichen Fürwörtern: ich, du, er, sie, es und so weiter», sagt der Lehrer. «Wenn der Vater beispielsweise sagt: Ich gehe jetzt aus», wie sagt dann die Mutter?» – «Du bleibst daheim», meint Karli.

Hans kommt aus der Schule nach Hause und berichtet begeistert: «Wir studieren ein Theaterstück ein und bei der Aufführung wird es richtiges Publikum geben, nicht nur Väter und Mütter.»

«Was macht denn der Mann in Ihrer Hundehütte?» – «Das ist der Direktor vom Flohziirkus. Er engagiert neues Personal.»

Der Abteilungschef in einem Warenhaus hat sich in eine junge Dame verliebt und macht ihr eifrig den Hof. Bei einem Rendezvous kann er sein Temperament nicht mehr zü-

geln und er gesteht: «Fräulein Trudy, meine Liebe zu Ihnen übertrifft alles, was bisher auf diesem Gebiet an Qualität, Dauerhaftigkeit und Eleganz geboten wurde!»

«Du, Annemarie», erkundigt sich die Freundin, «ist dein Chef schon einmal frech zu dir geworden?» – «Und ob!» entrüstet sich Annemarie. «Kommt der Alte neulich zu mir ins Büro und sagt: So, Fräulein Maier, nun aber ein bißchen flotter mit der Arbeit als sonst!»

«Herr Doktor», klagt der Patient, «wenn ich den Oberkörper beuge, so daß er mit den Beinen einen rechten Winkel bildet, die Hüften zurücknehme, mich seitwärts drehe, dann die Beine krümme, mich langsam wieder aufrichte, habe ich immer solche Schmerzen im Kreuz!» – «Ja, aber wozu machen Sie denn solche verrückte Verrenkungen?» – «Wie denn soll ich in meinen Kleinwagen einsteigen?!»

Parkettgeflüster

Die Dame in der vordern Reihe zur Nachbarin: «Entschuldigezi, ich bin en Momänt abglänkt gsi dur d Schauschpiler ... was han i jetzt au vorig gseit?»

Wenn der Sohn schreibt ...

«Lueg da chunnt en Brief vom Max», strahlt die Mutter. «Läs en grad vor!» sagt der Vater. «Mein innigstgeliebter Vater ...» «Schtärnefeufi, jetz mues dä scho wider Gält ha!»

Inserieren lohnt immer

«Letzte Woche verlor ich eine goldene Uhr, an der ich sehr hing, weil sie ein Erbstück meines Vaters ist. Ich ließ eine Annonce in Ihrer Zeitung einrücken und fand bereits am nächsten Tage meine Uhr in der Kommodenschublade. Herzlichen Dank!»

Allzuschweizerisches

Ein Gesangverein irgendwo im schönen Schweizerland führte ein Werk eines modernen Schweizer Komponisten auf. Nach der Aufführung versammelten sich die Mitwirkenden, wie es Brauch ist, mit dem anwesenden Komponisten (dessen Opern im Ausland sehr viel aufgeführt werden) zu einer kleinen Feier. Und kaum saß der Komponist an seinem Platz, kam auf ihn zu auch schon ein Herr, dem man den Ver-

einskassier schon von weitem ansah, und sagte: «Herr S., mir händ jetz jo Sii schließli au berücksichtigt und Ires Werk aufgeführt. Törft ich Si bitte, öisem Verein als Passivmitglied bizträtte?»

Schön gesagt!

Votum eines Ratsmitglieds: «Die öffentliche Hand lebt eben auf zu großem Fuße, darum wird sie übers Ohr gehauen!»

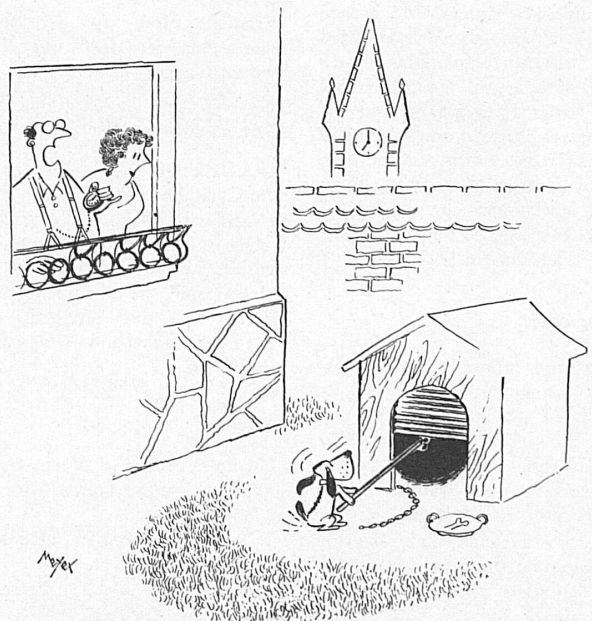
Einer, der die angegriffene Verwaltung verteidigt: «Man darf nicht alles für bare Münze nehmen, man muß dem Volksmund schärfer auf die Finger sehen.»

Rat an die Presseleute: «Es ist nicht nötig, alles an die große Glocke zu hängen, was sich in diesem Schoße abspielt.»

Ein Neuerer: «Manche Köpfe haben eben ein viel zu dickes Sitzleder.»

Aus der Schulstube

Meinen Schülern versuche ich das Sprichwort «Ehrlich währt am längsten» zu erklären. Es meldet sich der kleine Franz mit einem Beispiel: «Wenn ich zu Hause meine Aufgaben von jemand anderem abschreibe, so geht dies sehr schnell; löse ich sie aber selber, so dauert es sehr lange!»



Schlag Siebenubr

Der Hund, der vorher einem Ladenbesitzer gehörte